

Autor: **Heinz Schumacher**

Thema: **Die göttliche Ursache der Verstockung Israels**

Gottes freier Wille rettet und verstockt (Röm.9,14-29)

- V.14 „Was sollen wir nun sagen? Ist etwa Ungerechtigkeit bei Gott? Nimmermehr!
- V.15 Denn dem Mose sagt Er (2.Mose 33,19): „Ich werde Mich erbarmen, wessen Ich Mich erbarme, und werde Mitleid erweisen, wem Ich Mitleid erweise.“
- V.16 Demnach kommt es nicht an auf den Wollenden noch auf den Laufenden, sondern auf den erbarmenden Gott,
- V.17 denn die Schrift sagt zu dem Pharao (2.Mose 9,16): „Eben dazu habe Ich dich aufgeweckt (auftreten lassen), dass Ich an dir Meine Kraft erwiese (zur Schau stellte, zeigte), und dass Mein Name auf der ganzen Erde verkündet werde.“
- V.18 Demnach erbarmt Er Sich, wessen Er will; wiederum verhärtet (verstockt) Er, wen Er will.
- V.19 Du wirst mir nun sagen (entgegenhalten): Was tadelt Er (zürnt Er, schilt Er, beschwert Er Sich, macht Er Vorwürfe, beschuldigt Er) dann noch? Denn wer hat sich Seinem Willen (Rat, Plan, Absicht) widersetzt?
- V.20 O Mensch, wer bist du denn eigentlich, der du Gott entgegentrittst (widersprichst, zur Verantwortung ziehst, mit Gott rechtest)? Wird etwa das Gebilde dem Bildner sagen: Was hast du mich also gemacht?
- V.21 Oder hat nicht der Töpfer Macht (Gewalt, freie Verfügung) über den Ton, aus derselben Masse das eine Gefäß zur Ehre, das andere zur Unehre zu machen?
- V.22 Wenn aber Gott, willens, Zorn zu erweisen und kundzutun, was Er vermag, in großer Langmut (mit viel Geduld) Gefäße des Zorns, zum Verderben bereitet (zugerichtet, fertiggestellt), getragen (ertragen) hat,
- V.23 damit Er zugleich den Reichtum Seiner Herrlichkeit an Gefäßen des Erbarmens kundtäte, die Er zur Herrlichkeit zuvor bereitet hat,
- V.24 uns, die Er auch gerufen (berufen) hat, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Nationen (Heiden, Nicht-Juden)?
- V.25 Wie Er auch bei (im) Hosea sagt (Hos.2,25): „Ich werde das, was nicht Mein Volk war, Mein Volk nennen, und die Nichtgeliebte Geliebte.“
- V.26 „Und es wird geschehen: An dem Ort, wo ihnen gesagt wurde: Ihr seid nicht Mein Volk, dort werden sie Söhne des lebendigen Gottes genannt werden.“
- V.27 Jesaja aber ruft über Israel aus (Jes.10,22.23): „Wenn die Zahl der Söhne Israels wie der Sand des Meeres wäre, – der Überrest wird gerettet werden;
- V.28 denn vollendend und abkürzend wird der Herr (Jehova) auf der Erde Sein Wort erfüllen (Abrechnung machen).“
- V.29 Und, wie Jesaja vorausgesagt hat: „Wenn der Herr Zebaoth (Jahwe der Heerscharen) uns nicht Samen übriggelassen hätte, wären wir wie Sodom geworden und Gomorra gleich geworden“ (Jes.1,9).

In diesen Versen kommt der Apostel Paulus nun auf die Frage zu sprechen: Wie steht es mit der Gerechtigkeit Gottes angesichts der Verstockung Israels?

Er antwortet:

- a) **Gott hat die Freiheit, Sich zu erbarmen, wessen Er will (V.1418).**
- b) **Es steht uns nicht zu, mit Ihm zu rechten (V.19-21).**
- c) **Gott hat Gefäße des Zorns und Gefäße des Erbarmens (V.22.23).**
- d) **Sein freier Wille macht Nicht-Geliebte zu Geliebten und stellt zuerst Berufene zurück (V.24-29).**

a) Wir tun gut, bei der Betrachtung dieses Textes die Kapitel 9–11 als Ganzes vor Augen zu haben.

Es geht in diesen Kapiteln um eine Deutung der Verstockung Israels im Licht des Kommenden. Welchen Sinn hat diese Verhärtung, welche Ursachen und welchen Zweck? Von den Ursachen spricht Paulus vornehmlich in Römer 9 und 10, und zwar in Kapitel 9 in erster Linie von den göttlichen und in Kapitel 10 von den menschlichen Ursachen. Im 11. Kapitel geht er dann auf den Zweck dieser Verstockung ein und zeigt ihre begrenzte Dauer und schließlich herrliche Auflösung.

Die Verse unseres Abschnitts in Römer 9 dürfen nicht so verstanden werden, als hinge alles Heilsgeschehen allein von Gott ab und käme es auf das Reagieren der Geschöpfe überhaupt nicht an. Wir würden sie auch missverstehen, wenn wir sie auf das Leben der Geschöpfe schlechthin beziehen würden.

Hier geht es nicht um die Schöpfungsordnung, sondern um die Heilsordnung, deutlicher gesagt, um die göttliche Auserwählung Seiner Heilsträger. Dabei kommt es nicht auf unser Wollen oder Laufen, sondern allein auf Gottes Erbarmen an.

Das Ende des 9. Kapitels (V.30-33) sowie das 10. Kapitel zeigen deutlich, dass Paulus weit davon entfernt ist, die Geschöpfe Gottes lediglich als Schachfiguren auf dem Schachbrett Gottes anzusehen, die Er nach Belieben setzt und verschiebt. Viel mehr kommt es auch auf das Reagieren, auf das Wollen oder Nichtwollen, auf das Gehorchen oder Widerstreben dieser Seiner Geschöpfe an. Wie Paulus im 10. Kapitel zeigt, liegt die menschliche Ursache der Verstockung Israels in ihrem Unglauben, Ungehorsam und Widerspruch. Der Mensch hat eine Entscheidungsfreiheit, einen gewissen begrenzten Spielraum, innerhalb dessen er entscheiden und wollen kann. Er ist keine Maschine, kein Automat, kein Roboter, keine Marionette oder Schachfigur.

Entscheidender aber als der menschliche Willen ist und bleibt der göttliche.

Der begrenzte Spielraum geschöpflichen Denkens und Entscheidens und Wollens ist und bleibt eingeordnet in den viel Größeren des göttlichen Wollens. Letztlich ausschlaggebend sind der göttliche Wille und das göttliche Tun. Deshalb trägt und behält auch Gott, wie wir im vorhergehenden Abschnitt feststellten, die letzte Verantwortung für alles Unheils- und

Heilsgeschehen in der Welt. – Ein Bild dafür mag das Verhältnis von Eltern zu ihren noch kleinen, unmündigen Kindern sein. Letztere haben einen gewissen Spielraum für eigene Entscheidungen. In gewissen kleinen Fragen dürfen auch sie einmal „bestimmen“, soweit es die Eltern gestatten.

Ja, ihr Verhalten entscheidet sogar darüber, ob die Eltern ihnen in Güte oder Strenge begegnen. Aber ihre Lebensgestaltung im Großen und Ganzen bestimmen die Eltern. Ihr Wille ist maßgebend, sie tragen die letzte Verantwortung.

Der elterliche Wille ist dem Willen unmündiger Kinder überlegen. Noch viel mehr ist der Wille Gottes dem menschlichen überlegen, so dass es tatsächlich letztlich „nicht auf den Wollenden noch auf den Laufenden, sondern auf den erbarmenden Gott“ ankommt (V.16). Er hat die Freiheit, sich zu erbarmen, wessen Er will.

Diese Wahrheit von der souveränen göttlichen Auserwählung, Seinem uneingeschränkten freien Willen und Vermögen, zu berufen und zu retten, zu segnen und zu beauftragen, wen Er will, hatte Paulus in den Versen 9-13 bereits an Isaak und Ismael sowie an Jakob und Esau veranschaulicht. Nun zeigt er es noch an dem Pharao von Ägypten zur Zeit Mose.

Warum Gott den Pharao verstockte, wird uns genauso wenig logisch befriedigend beantwortet wie die Frage, warum Gott Jakob liebte und Esau „hasste“. Es ist einfach Sein freier Wille. Es wird uns nur gesagt – wir stoßen in den Versen 22-23 noch darauf – wozu Gott den Herrscher Ägyptens verhärtete. Der Grund aber wird uns letztlich rätselhaft bleiben, solange wir in diesem Leib sind, in dem wir Gottes Gedanken nur langsam und wachstümlich nachvollziehen lernen.

Die Dinge liegen jedenfalls nicht so einfach, dass wir sagen dürften: Nachdem der Pharao selbst sein Herz verstockt hatte, verstockte ihn Gott. Denn das stimmt nicht. Am Anfang steht viel mehr das Wort Jehovas: „Ich will verhärten“ (2.Mose 4,21; 7,3); dann erst lesen wir davon, dass – als Erfüllung dieses Gottesspruchs – sich das Herz des Pharao beziehungsweise der Pharao sein Herz verhärtete (7,13.14.22.23; 8,15.19 usw.). Auch bei Jakob können wir nicht einfach sagen: Gott bevorzugte ihn, weil Er voraussah, dass er der Bessere, Edlere, Wertvollere sein werde. Denn das ist sehr fraglich. Eher möchte (im Sinne von 1.Kor.1,26 ff.) das Gegenteil stimmen, sodass man vielleicht sagen dürfte: Gott erwählt diesen oder jenen zum Heilsträger, weil er der Schwächste, Unedelste ist, der am wenigsten Eigenruhm hat, und Er erwählt diesen oder jenen zum Unheilsträger – als Objekt der Verstockung –, weil er der in sich selbst Stärkste und Stolzeste unter seinen Zeitgenossen ist, bei dem am meisten Eigenruhm zerbricht.

Dabei wollen wir aber stets bedenken, dass es in Römer 9,11 ausdrücklich geheißen hat: nicht aus den Werken, sondern aus dem Berufenden. Alle Versuche, Gottes Erbarmen und Gottes Verhärten, Gottes Lieben und Gottes „Hassen“, Gottes Erwählen und Gottes Zurücksetzen letztlich doch vom Geschöpf her zu erklären – von den von Gott vorausgesehenen Werken oder Eigenschaften der Betreffenden her – müssen deshalb hier fragwürdig bleiben. Das Warum Seiner Auswahl zu Erbarmen oder Verstockung vermögen wir nicht restlos aufzuklären; es muss uns genügen zu wissen, dass dieses Auswählen nicht ein Auswählen zu endloser Seligkeit oder Unseligkeit ist, sondern für bestimmte Aufgaben und Demonstrationen, und dass ein Entscheidungs-Spielraum des Geschöpfes trotzdem bestehen bleibt.

Die Auskunft von Vers 18: Er erbarmt Sich, wessen Er will; wiederum verhärtet Er, wen Er will, wäre tatsächlich unbefriedigend und ungerecht, wenn Gott nicht Gott wäre. Nun aber ist Er Gott – Licht ohne Finsternis, Liebe ohne Hass (das „Hassen“ Gottes hat ja, wie wir sahen, einen anderen Sinn).

Sein Ziel mit allen Geschöpfen kann daher auch nur ein lichtvolles und der Liebe entsprechendes sein.

Im Blick auf dieses letzte Ziel gilt nicht Römer 9,18, sondern Römer 11,32: Gott hat alle zusammen in Ungehorsam eingeschlossen, auf dass Er Sich aller erbarme.

Weil das Paulus sah, konnte er nicht nur aus Ehrfurcht heraus, die uns jedes Zu-Gericht-Sitzen über Gott verbietet, sondern auch aus dankbarem und liebendem Erkennen Seines Wesens und Seiner Ziele heraus dem Einwand des verfinsterten Verstandes: „Ist etwa Ungerechtigkeit bei Gott?“ in heiliger Entschiedenheit ein „Nimmermehr!“ entgegensetzen.

b) Paulus weiß, dass das von Natur verfinsterte menschliche Denken die göttliche „Überlogik“ (A. Heller) nie zu fassen vermag. Er sieht voraus, welche Einwände der einseitig logisch folgernde Verstand immer wieder vorbringen wird, und wahrscheinlich hat man solche schon damals vorgebracht. Tatsächlich kann man bis in unsere Zeit, sobald die Rede auf Römer 9 kommt, die in den Versen 14 und 19 aufgegriffenen Entgegnungen hören: „Wie kann das gerecht sein, dass Gott einen Jakob erwählt und einen Esau verwirft?“ und: „Wenn es zutiefst an Gott liegt, wer zum Glauben kommt und wer sein Herz verstockt, wie kann Er dann noch tadeln und zürnen?“

Wir sahen bereits, in welcher Richtung die Lösung dieser Denkschwierigkeiten allein zu finden ist:

1. Es geht in unserem Text nicht um das endgültige Geschick der Menschen, nicht um Heil oder Unheil für endlose Dauer, sondern um Bevorzugung (als auserwählter Heilsträger und Segensvermittler) oder Zurückstellung.
2. Obwohl Gottes Wille darüber bestimmt, wer Erbarmen und wer Verhärtung des Herzens erfährt, hat doch das Geschöpf eine begrenzte Entscheidungsfreiheit, wo es verantwortlich ist und schuldig werden kann.

Wer sich mit seinem verfinsterten Denken kritisierend über Gottes Wort erhebt, wird sich auch mit diesen Auskünften nicht zufriedengeben. Aber der Apostel lässt sich auf weitere Debatten und Diskussionen nicht ein.

Er schneidet (V.20.21) allen Kritikern kurzerhand das Wort ab, indem er sie auf den Platz demütiger Ehrfurcht zurückverweist, der ihnen als Geschöpfen Gottes allein zukommt:

„O Mensch, wer bist du denn eigentlich, der du Gott zur Verantwortung ziehst? Wird etwa das Gebilde dem Bildner sagen: Was hast du mich also gemacht? Oder hat nicht der Töpfer freie Verfügung über den Ton, aus derselben Masse das eine Gefäß zur Ehre, das andere zur Unehre zu machen?“

Was der Ton vor dem Töpfer, was das Gebilde vor dem Bildner, das Geformte vor dem Former ist, das ist der Mensch vor Gott! Leider vergisst der Mensch allzu oft diese einfachste Grundwahrheit und maßt sich in seinem Hochmut an, Gott und Sein Wort zu kritisieren. Diese Sünde ist die Ursünde Satans (vgl. Jes.14,12-14; Hes.28,12-17 im Licht von 1.Tim.3,6). Sie ist die Sünde vieler, die nicht „des Fleisches Lust“ und „der Augen Lust“, dafür aber dem „Hochmut des Lebens“ verfallen (1.Joh.2,16). Von diesem Hochmut der menschlichen Selbstgerechtigkeit und Selbstherrlichkeit gelöst zu werden, ist schwieriger, als aus groben Lastern heimzufinden zum Vaterherzen Gottes.

Deshalb gehen die Huren und Zöllner nach Jesu Wort den Pharisäern voran ins Reich der Himmel. Die Unzüchtigen und die Betrüger haben einen kürzeren Weg nach Golgatha als die „anständigen“ Selbstgerechten, weil sie dem Bankrott ihres Lebens und der Sündenerkenntnis näher sind. Der fromme Hiob, der „unsträflich und rechtschaffen und gottesfürchtig und das Böse meidend“ lebte (Hiob 1,1.8) und auch nach dem Verlust seines Besitzes und seiner Kinder, ja auch seiner eigenen Gesundheit zunächst „nicht sündigte“ (Hiob 1,22; 2,10), bewies zu einem späteren Zeitpunkt, dass auch er nicht sündlos war und dass Römer 3,9-19 auch ihm gelte: sein geheimer Hochmut brach durch und unterwand sich, für das ihm auferlegte Leid Gott zur Verantwortung zu ziehen (Hiob 13,3.15-19; 23,1-7; 31,35-37).

Weil er seine Stellung als Geschöpf vor dem Schöpfer, als Ton vor dem Töpfer in frevlerischer Herausforderung Gottes verlassen hatte, bestand das Heilmittel für ihn allein darin, dass Gott ihm Seine Schöpfergröße zum Bewusstsein brachte (Hiob 38 – 41). – So sagt uns auch Paulus: Du Geschöpflein hast kein Recht, Gott für Sein Handeln zur Verantwortung zu ziehen. Dass Er dennoch dem erleuchteten Glaubensauge den Sinn Seiner Wege und Ziele offenbart, ist allein Seine sich zu uns herablassende Gnade. Wir haben keinen Rechtsanspruch darauf.

c) Bleibt uns auch der Grund des göttlichen Erwählens und sonderlich Seines Verstockens weithin verhüllt, so dürfen wir doch den Zweck erkennen.

Ob man von Gott als dem Einzigen im All mit Recht sagen darf, dass bei Ihm (nur bei Ihm, dessen Motive nie sündig sind) tatsächlich der Zweck die Mittel heiligt?

Es ist kein Selbstzweck, wenn Gott an bestimmten Geschöpfen Seinen Zorn erweist, so wenig, wie die Rettung der Auserwählten Selbstzweck ist.

Viel mehr hat Gott Gefäße des Zorns, damit

- 1. alle Völker Seine Macht erkennen,**
- 2. Er an diesen Zornesgefäßen Seine Langmut darstellt und 3. Seine Auserwählten zugleich Seine Rettermacht erfahren.**

So diente einst die Verstockung des Pharao dazu, dass Jehovas richterliche Macht, aber auch Seine Geduld und Herablassung gegenüber den Gefäßen des Zorns sowie Seine Treue und Sein Erbarmen gegenüber dem Volk Seiner Wahl vor den Augen Ägyptens, Israels und vieler anderer Völker sichtbar wurden. Gott Selbst hatte den Pharao, um dieses alles demonstrieren zu können und Seinen Zorn, Seine Langmut und Sein Heil vor vieler Völker Augen und zum Zeugnis für viele Generationen darzustellen, eben dazu (als einen Typ auf Satan) aufgeweckt, aufgestachelt, auftreten lassen, indem Er sein Herz verhärtete (Röm.9,17; 2.Mose 9,16).

Gottes Handeln an Pharao sowie an anderen Gefäßen Seines Zorns, eben auch am verstockten Teil Israels, ist nur verständlich, wenn es erkannt wird, nicht als Selbstzweck, auch nicht als ein unfreiwilliges Handeln Gottes, zu dem Ihn die Bosheit der Geschöpfe gegen Seinen eigentlichen Willen zwingen würde, sondern als gottgewollte Demonstration. Wie sollte irgendein Geschöpf auf der Erde Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit, Seinen Zorn und Sein Gericht, Seine Langmut und Geduld sowie Seine Rettermacht erkennen und anerkennen, wenn Er sie nie demonstrierte?

So aber wurde die Herausrettung Israels aus Ägypten zu einer Darstellung und einem Anschauungsunterricht für Kinder und Kindeskind (2.Mose 12,24-27). Ebenso ist nun auch die teilweise Verhärtung des auserwählten Volkes eine Demonstration göttlicher Strenge, die zu beachten uns Paulus ausdrücklich auffordert (Röm.11,22). Wenn die Zeit kommt, da unser Gott auch die letzten Widerspenstigen und Ungehorsamen begnadigt (Röm.11,32), werden auch die „Gefäße Seines Zorns“ zu Gefäßen des Erbarmens und des Heils werden.

d) Parallel mit dem Vorgang der Verstockung Israels verläuft ein anderer Vorgang: der Übergang des Heils auf eine Auswahl aus den Nationen (Heiden, Nichtisraeliten).

Immer deutlicher tritt beides, die Ablehnung des Evangeliums durch die Juden und die freudige Annahme durch Heiden, im Verlauf der Apostelgeschichte hervor. Mit dem Wörtlein „uns“ zu Beginn des 24. Verses bezeichnet Paulus die Gemeinde, die sich aus Judenchristen und Heidenchristen zusammensetzt und Christi Leib und Tempel ist.

Diese Gemeinde ist das in Gott verborgen gewesene Geheimnis, das zwar schon im Alten Testament vorgeschattet ist, in den Evangelien vom Herrn angedeutet und im engsten Jüngerkreis bereits klar gekennzeichnet wurde (man denke an Joh.14 – 17), das aber erst Paulus in seinen Briefen in aller Ausführlichkeit offenbaren sollte (vgl. Röm.8; 12,4-8; 16,25.26; 1.Kor.3,16.17; 6,2.3; 12,4-30; Eph.2 – 4; Kol.1 – 3 u. a. Stellen). So wie Gott einst die Ägypter richtete, um dadurch zugleich Sein Volk Israel zu retten, so hat Er auch jetzt Israel größtenteils verstockt, um sich damit und dadurch einem neuen Heilsträger zuzuwenden: der Auswahl aus den Nationen, die zusammen mit dem nicht verstockten Überrest aus Israel den einen Leib des Christus bildet.

Diese so plötzlich und unvermittelt in Erscheinung tretende Nationenauswahl widerspricht aber den Verheißungen Gottes nicht. Im Gegenteil ist sie in gewisser Hinsicht eine Erfüllung alttestamentlicher Verheißungen! Schon durch Hosea hatte Gott (zu einer anderen Zeit und an eine andere Adresse, nämlich damals an Israel) das Wort ergehen lassen, dass Er jederzeit die Freiheit habe, Nicht-Geliebte (d. h. Zurückgestellte, Beiseitegesetzte, Nichterwählte, dem Heil Fernstehende) zu Geliebten zu erwählen. Dies wird in der Endzeit an Israel geschehen, wenn die Verstockung weicht.

Zur Zeit des Apostels Paulus geschah dasselbe an den bis dahin zurückgestellten, dem Heil fernen Heiden: aus Fernen wurden Nahe (Eph.2,12.13), aus Nichterwählten Erwählte, aus (subjektiv) bis dahin Nicht-Geliebten Geliebte! Zugleich erfüllte sich Jesaja 1,9 und 10,22.23: Nur eine kleine Schar von Israeliten ließ sich retten. Das war im Grunde schon jahrhundertlang nicht anders gewesen: die mit ganzem, ungeteiltem Herzen Jahwe anhängen, Ihn liebten und Ihm dienten, waren schon in der Königszeit je länger, desto offensichtlicher in der Minderheit gewesen. Nachdem aber Gott Jahrhunderte hindurch den Widerspruch Seines Volkes in Langmut ertragen hatte, macht Er nun vollendend und abkürzend Abrechnung (bzw. erfüllt Er vollendend und abkürzend Sein Wort): durch die Sendung des Sohnes, das Angebot des Heiligen Geistes und das Angebot des Königreichs von Apostelgeschichte 3,19-21 wird Israel eine letzte Gelegenheit völkischen Heils geboten.

Da sie nicht genutzt wird, senkt sich die Nacht der Verstockung für lange

Zeit auf Israel herab; der gläubige Überrest aber wird Bestandteil einer neuen Körperschaft: Er bildet mit den Heidenchristen, denen Gott sich jetzt zuwendet, den Leib des Christus. So hat Gott kurz und bündig einen Schlusstrich gezogen und die Weiche gestellt.

In ähnlicher Weise wird Gott nach der Hinwegnahme der Gemeinde in der Endzeit vollendend und abkürzend handeln: Ist der Christusleib vollendet, so wird wiederum die Weiche gestellt, und im abgekürzten Gerichtsschnellverfahren der Endzeit (Mth.24,22) werden 144 000 Israeliten und eine weitere unzählbare Schar aus allen Nationen gerettet, während die Ungläubigen dem Gericht anheimfallen.

Nur ein Überrest Israels wurde gerettet. Aber doch wenigstens ein Überrest! Was Abraham in Sodom vergeblich zu finden hoffte: Die zehn darin wohnenden Gerechten, um derentwillen Gott die Stadt vor der gänzlichen Vertilgung bewahrt hätte, – sie sind in Israel vorhanden! Und deshalb wird es nicht gänzlich vertilgt. Dass sich nur ein Überrest Israels bekehrte, war einerseits Anlass und Merkmal göttlichen Gerichts, es ist zugleich aber auch ein Panier der Bewahrung und Hoffnung für das Ganze!

An dieser Stelle sei einiges über die Ausdrücke „Juda“ und „Israel“ gesagt. In 1.Mose 32 wird uns der Gotteskampf Jakobs, des Sohnes Isaaks, geschildert, der ihm den Namen „Israel“, das heißt „Kämpfer mit Gott“ beziehungsweise „Kämpfer Gottes“ eintrug (V.27.28; vgl. auch 1.Mose 35,10). Gott hatte die ganze Nacht hindurch mit Jakob gerungen – nicht in Seiner großen Gotteskraft, sondern wie ein schwacher Mensch – und hatte ihn nicht übermocht. Jedoch verrenkte Er das Hüftgelenk Jakobs. Als Gott Seinen „Partner“ bei Anbruch der Morgenröte bittet, Ihn loszulassen, entgegnet dieser, dass er erst gesegnet sein will. Dann erst lasse er los. – Ist dieses Geschehen nicht typisch für das ganze Volk, dessen Stammvater Jakob war? Immer wieder rang Gott um dieses Volk, durch Gesetz und Propheten und zuletzt durch Seinen eigenen Sohn, der in menschlicher Gestalt in der Schwachheit des Fleisches in Israel erschien, aber es will sich nicht überwältigen lassen (Röm.10,21), sondern sich den Segen Gottes in blindem Eifer aus eigener Kraft ertrotzen (Röm.10,2.3).

Gott lässt sich diesen Widerstand gefallen, nicht ohne allerdings die eigene Kraft dieses Volkes wieder und wieder zu lahmen. Ist von hier aus gesehen „Israel“ wirklich ein Würdenname, wie man behauptet? Deutet er nicht viel mehr eine große Tragödie an, ein Jahrtausend währendes vergebliches Ringen eines Volkes mit seinem Gott, der sich dies alles gefallen lässt? – Soweit Israel die Gnade Gottes erkennt und erfasst, darf es seine eigene Kraft endlich drangeben und aus einem „Kämpfer gegen Gott“ zu „einem, für den Gott streitet“ (wie man den Namen auch deuten kann; vgl. 5.Mose 1,30

u. a.) und zu einem „Kämpfer Gottes“, zu einem Streiter in Gottes Kraft und Auftrag, werden.

„Israel“ bezeichnet im Alten Testament zunächst die Person des Jakob, dann seine Familie, seine Nachkommen, die unter David und Salomo zu einem großen Volk und Reich wurden. Juda ist einer der 12 Söhne Jakobs, beziehungsweise später einer der 12 Stämme des Volkes Israel.

Als das Reich Israel infolge des geteilten Herzens Salomos (1.Kön.11,4) dann unter Jerobeam und Rehabeam geteilt wurde, erhielt Jerobeam 10 Stämme (1.Kön.11,31) und Rehabeam die restlichen beiden Stämme Juda und Benjamin (2.Chron.11,12). Fortan hießen die ersteren „Israel“, die beiden

letzteren „Juda“. In diesem auf 10 Stämme verengten Sinn wird „Israel“ und in diesem, auf zwei Stämme erweiterten Sinn wird „Juda“ in den Büchern Könige und Chronik von der Reichsteilung an gebraucht, sowie auch von den Propheten jener Jahre.

Schon in den Büchern Esra und Nehemia aber werden die Bezeichnungen „Israel“ und „Juda“ nicht mehr in diesem Sinn gegeneinander abgegrenzt. Die aus dem Exil nach Juda und Jerusalem Zurückgekehrten werden sowohl

„Juda“ beziehungsweise „Juden“ genannt (Esra 1,5; 4,1.4.12; 5,1; Neh.4,1.2; 5,1.8 u. a.) als auch „Israel“ (Esra 2,2.59; 3,1.11; 6,16; 7,7; 9,1; Neh.7,7; 8,1; 9,2 u. a.). Die Zurückgekehrten repräsentierten, obwohl sie überwiegend den Stämmen Juda und Benjamin angehörten, ganz Israel!

Von nun an ist „Israel“ nicht mehr nur – wie vorübergehend während der Zeit der beiden Reiche – eine Bezeichnung der 10 Stämme, sondern wieder wie ehemals aller Nachkommen des Stammvaters Jakob (Israel). Nicht alle Israeliten sind Juden, aber jeder Jude ist (dem Fleisch nach) auch Israelit! So werden dann im Neuen Testament auch Angehörige der Stämme Juda und Benjamin – ebenso wie Angehörige anderer Stämme – „Israeliten“ oder „Israel“ genannt (vgl. Mth.10,23; 19,28; Lk.1,16.54; Joh.3,10; Mth.8,10; 9,33; Lk.1,80; Apg.4,8; Mth.10,6; 15,24; Apg.2,36; 2,22; 3,12; 5,35; 13,16; Offb.7,4 u. a.).

In gleicher Weise überschneiden sich auch in den paulinischen Briefen die Begriffe „Juden“ und „Israel“ beziehungsweise „Israeliten“. Paulus gehörte dem Stamm Benjamin an, aber er nennt sich „Israelit“ (Röm.11,1; Phil.3,5). Wenn er von seinem Volk spricht und es als Gottes Auswahlvolk und Heilsträger kennzeichnen will, gebraucht er gern die geschichtsträchtige Bezeichnung „Israel“ beziehungsweise „Israeliten“ (Röm.9,4.31; 10,19.21; 11,1.2.7.25.26 u. a.). Nur in Römer 9,6 kommt „Israel“ in einem besonderen, verengten Sinn vor: gemeint ist hier, wie wir bereits sahen, der gläubige Überrest innerhalb Israels.

Wo er hingegen kurz und schlicht von seinen Landsleuten spricht, greift er zu dem bescheideneren Wort „Juden“; er gebraucht es besonders auch dann, wenn er sie den Heidenvölkern (Gojim, griech. *ta ethnä*; mit „Heiden“ oder „Nationen“ übersetzt) oder den sie kulturell beherrschenden Griechen gegenüberstellt (Röm.1,16; 2,9; 9,24; 10,12). Diese kurzen Andeutungen zu einem Problem, über das gewiss noch mehr zu sagen wäre, mögen in diesem Rahmen genügen.

Wir erkennen daraus, dass man im Neuen Testament die Begriffe „Juden“ und „Israel“, „Israeliten“, keinesfalls mehr wie zur Zeit der beiden Reiche gegeneinander abgrenzen darf. Israel dient wieder wie vor der Reichsteilung zur Bezeichnung aller Stämme, auch und gerade der Juden. Im Übrigen hat „Israel“ mehr einen heilsgeschichtlichen Klang (das auserwählte Gottesvolk), „Jude“ hingegen mehr eine völkisch und kulturell abgrenzende Bedeutung.